

Aus dem Buch der Weisheit 9,13-19

Welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen, oder wer begreift, was der Herr will? Unsicher sind die Berechnungen der Sterblichen und hinfällig unsere Gedanken; denn der vergängliche Leib beschwert die Seele, und das irdische Zelt belastet den um vieles besorgten Geist. Wir erraten kaum, was auf der Erde vorgeht, und finden nur mit Mühe, was doch auf der Hand liegt; wer kann dann ergründen, was im Himmel ist? Wer hat je deinen Plan erkannt, wenn du ihm nicht Weisheit gegeben und deinen heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast? So wurden die Pfade der Erdenbewohner gerade gemacht, und die Menschen lernten, was dir gefällt; durch die Weisheit wurden sie gerettet.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an Philemon 9b-10.12-17

Ich, Paulus, ein alter Mann, der jetzt für Christus Jesus im Kerker liegt, ich bitte dich für mein Kind Onesimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin. Ich schicke ihn zu dir zurück, ihn, das bedeutet mein eigenes Herz. Ich würde ihn gern bei mir behalten, damit er mir an deiner Stelle dient, solange ich um des Evangeliums willen im Gefängnis bin. Aber ohne deine Zustimmung wollte ich nichts tun. Deine gute Tat soll nicht erzwungen, sondern freiwillig sein. Denn vielleicht wurde er nur deshalb eine Weile von dir getrennt, damit du ihn für ewig zurückerhältst, nicht mehr als Sklaven, sondern als weit mehr: als geliebten Bruder. Das ist er jedenfalls für mich, um wieviel mehr dann für dich, als Mensch und auch vor dem Herrn. Wenn du dich mir verbunden fühlst, dann nimm ihn also auf wie mich

Aus dem Evangelium nach Lukas 14,25-33

Viele Menschen begleiteten ihn; da wandte er sich an sie und sagte: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Wenn einer von euch einen Turm bauen will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und rechnet, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen? Sonst könnte es geschehen, daß er das Fundament gelegt hat, dann aber den Bau nicht fertigstellen kann. Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten und sagen: Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen. Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht, setzt er sich dann nicht zuerst hin und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann dem entgegenstellen kann, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt? Kann er es nicht, dann schickt er eine Gesandtschaft, solange der andere noch weit weg ist, und bittet um Frieden. Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir wissen alle nur allzu gut, wie es mit der *Werbung* ist. In der Werbung wird uns viel versprochen, und was da versprochen wird, ist natürlich ganz *einfach* zu erreichen. Keines von den Angeboten ist teuer, alles ist billig, alles kostet *nur* soundsoviel. Erst im Nachhinein kommt dann die dicke Rechnung.

Von solcher Werbung scheint Jesus nichts zu verstehen. *Seine* Werbung sieht anders aus: Er präsentiert die dicke Rechnung nicht erst im Nachhinein, sondern er nennt den Preis, die Bedingung für seine Jüngerschaft gleich am Anfang und ausdrücklich.

Und der Preis, den er nennt, - wir müssen es wohl zugeben – scheint uns wahrhaftig sehr hoch: „Wer nicht Vater und Mutter gering achtet, wer nicht Frau und Kinder, Bruder und Schwester gering achtet, ja, wer nicht sein eigenes *Leben* gering achtet; und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein“. – Das ist der Preis, den Jesus nennt.

Aber wie kommt denn Jesus zu diesem hohen Preis? - Wir müssen hier bedenken: Es geht um das Angebot der Gottesfreundschaft, es geht um das letzte Ziel, um das ewige Heil es Menschen. Und der Preis *dafür* wird nicht willkürlich von Jesus festgesetzt, sondern dieser Preis liegt hier in der Sache selbst. Es geht also nicht billiger; und dem Herrn ist wegen dieses hohen Preises kein Vorwurf zu machen; der Preis liegt eben in der Sache selbst.

Weiter aber möchten wir fragen: Was kostet die Jüngerschaft Jesus, was kostet die Gottesfreundschaft ganz *konkret*? Was ist der Preis, den ich persönlich zu zahlen habe, wenn ich Gemeinschaft mit Jesus haben will? Die Antwort lautet hier:

Der konkrete und persönliche Preis wird für jeden *verschieden* sein, aber das eine bleibt: Eine Freundschaft, die man sich nichts kosten lässt, ist auch keine echte Freundschaft. Also wie könnte der Preis für diese Freundschaft aussehen? *Dafür* einige Anhaltspunkte:

Uns droht z. B. wohl kaum das Martyrium; d. h. wir werden, um unseres Glaubens willen, nicht getötet werden, wie z. B. der Hl. Stephanus oder die Hl. Luzia und viele andere; aber wir können heute vielleicht manchmal *belächelt* werden, wenn wir wirklich als Christen leben wollen. Sich belächeln lassen: das kann ein *Teil* des Preises sein! Wir zahlen sozusagen in Raten.

Oder wir hören z. B. in uns selbst verschiedene Stimmen: Da ist die Stimme des *Gewissens*, die uns sagt: Du sollst hier helfen, auf das sollst du verzeihen, das darfst du nicht weitersagen, das darfst du nicht tun.

Aber wir hören in uns auch die Stimme der *Bequemlichkeit* und des *Egoismus*; diese Stimme sagt uns: Es wird dir keinen Nutzen einbringen, nimm es nicht so genau, heutzutage machen es die meisten so!

Die Stimme des *Gewissens* also, auch *sie* nennt uns den Preis, den wir in der Nachfolge Jesu zu zahlen haben. Doch bei all dem gilt es, noch etwas anderes zu bedenken: Wenn wir immer nur das in den Vordergrund stellen, was *wir* als Christen zu tun haben, dann sind wir damit nicht nur furchtbar *einseitig*, sondern wir werden dazu noch die dauernd *Frustrierten* sein.

Wir dürfen also nicht nur auf *den* Preis schauen, den *wir* für die Jüngerschaft Jesu bezahlen. Denn *zuerst* steht da etwas ganz *anderes*. *Vor* all dem, was *wir* für die Gottesfreundschaft bezahlen, steht das, was sich *Jesus* die Freundschaft zu uns hat kosten lassen. Jesus hat sie mit seinem *Leben* bezahlt.

So mahnt uns denn auch der Hl. Paulus, indem er sagt: „Bedenkt doch, um welchen Preis ihr erkaufte worden seid!“ Bevor wir auch nur irgend etwas für diese Freundschaft bezahlt haben,

hat *Jesus* mit seinem *Leben* bezahlt, sein *Leben* hat er investiert, um uns zu Freunden, zu Söhnen und Töchtern Gottes zu machen.

„Wenn wir auf Christus schauen“, - so sagte der Papst bei seinem Besuch in Mariazell - wenn wir auf *Christus* schauen, dann sehen wir, dass das Christentum mehr und etwas anderes ist als ein Moralsystem, als eine Serie von Forderungen und von Gesetzen. Es ist das Geschenk einer Freundschaft, die im Leben und im Sterben trägt“.

Jesus hat also seinen teuren Preis bezahlt, um uns zu Freunden und Kindern Gottes zu machen. Das ist es, was uns anspornen soll, aus Dankbarkeit, auch *unseren* Preis zu bezahlen.

„Die Liebe Gottes drängt uns“ sagt der Hl. Paulus. Aus Liebe, aus der Freundschaft heraus, sollen wir das tun, was der jeweilige Tag und die jeweilige Situation von uns als Christen gerade verlangt.

Und wenn uns das manchmal als fast zu viel und zu schwer vorkommt, so wollen wir uns wiederum vom hl. Paulus ermutigen lassen, der uns das versichert, was er selber erfahren durfte: „Alles vermag ich in dem, der mir Kraft gibt.“

Und so gelte auch für uns, was der gleiche Paulus an seinen Schüler Philémon schreibt: „Deine gute Tat soll nicht erzwungen, sondern freiwillig sein“. Auch wir wollen das Gute tun, nicht aus Zwang, sondern weil wir uns von Gott geliebt und uns von ihm beschenkt wissen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual